

Chinesische Studenten verunsichert über aggressive US-Visabeschränkungen

Chinesische Studierende sind aufgrund geplanter US-Visabeschränkungen besorgt und wütend. Die neue Politik gefährdet ihre akademischen Träume und verstärkt Misstrauen zwischen den Ländern.



Kiwi Zhang, ein Informatikstudent aus China, hatte große Hoffnungen für seine akademische Zukunft in den Vereinigten Staaten – bis sein Visum letzte Woche an der US-Grenze widerrufen wurde.

Ein abruptes Ende des amerikanischen Traums

Der erste Doktorand an einer Universität im zentralen USA hatte gerade seine Forschung auf einer Konferenz in Asien vorgestellt. Bei seiner Rückkehr in die USA nach einem kurzen Besuch in der Heimat wurde sein amerikanischer Traum abrupt beendet. Laut

Zhang wurde er an der Grenze 48 Stunden lang von US-Beamten festgehalten, die sein Handy und seinen Laptop beschlagnahmten und seine persönlichen Gegenstände durchsuchten. Er berichtete, dass sie ihn über seine Verbindungen zur Kommunistischen Partei Chinas und über Treffen mit Freunden in China befragten.

Am Ende der Befragung, so Zhang, wurde er deportiert und für fünf Jahre aus den USA ausgewiesen, basierend auf dem Verdacht, seine Forschung mit der chinesischen Regierung geteilt zu haben – eine Anschuldigung, die er bestreitet. Nun ist er zurück in China und denkt über seine nächsten Schritte nach.

Furcht unter chinesischen Studenten

„Ich hätte nie gedacht, dass mir so etwas passieren könnte“, sagte Zhang, der – wie alle, mit denen CNN für diese Geschichte sprach – aus Angst vor Vergeltung um die Verwendung eines Pseudonyms bat. „Ich wusste nicht, dass die Dinge nach Donald Trumps Rückkehr ins Amt so extrem werden könnten. Seine Administration gefährdet meine akademische Zukunft, und ich fühle mich machtlos, meine Rechte zu verteidigen.“ Viele chinesische Studenten in den USA fürchten nun, dass sie das gleiche Schicksal erleiden könnten, nachdem die Trump-Administration am Mittwoch angekündigt hat, sie werde **„aggressiv Visa für chinesische Studenten widerrufen“**, insbesondere für diejenigen mit Verbindungen zur Kommunistischen Partei Chinas oder die in kritischen Bereichen studieren.

Schockwellen durch die Ankündigung

Die Ankündigung des Außenministers Marco Rubio war kurz und vage, sorgte jedoch für massive Verwirrung und Angst unter aktuellen und potenziellen Studenten sowie deren Familien in China, begleitet von starkem Widerstand aus Peking. In Studenten-Chatgruppen wurden Nachrichten der Ungläubigkeit gepostet. Bildungsexperten erhielten panic-stricken Anrufe.

Viele Studenten äußerten ihren Frust und ihre Wut in sozialen Medien.

Bei einer regelmäßigen Pressekonferenz am Donnerstag beschuldigte das chinesische Außenministerium die Trump-Administration, Ideologie und nationale Sicherheit als „Vorwand“ für diesen „politisch motivierten und diskriminierenden“ Schritt zu nutzen. Plötzlich sahen sich Hunderttausende junger chinesischer Talente, die von der prestigeträchtigen Bildung und dem amerikanischen Traum angezogen wurden, einer harten Realität gegenüber: Die Zukunft, für die sie so hart gearbeitet hatten, steht nun auf der Kippe, gefangen in den Launen einer US-Administration, die sie und ihr Heimatland zunehmend als Bedrohung wahrnimmt.

Wachsende Skepsis und Unsicherheit

Seit Jahrzehnten ziehen die hellsten Köpfe Chinas in die USA, während ihr Heimatland versuchte, mit der führenden Supermacht der Welt Schritt zu halten. Bis zum letzten Jahr machten chinesische Studenten die größte Gruppe internationaler Studenten in den USA aus und trugen erheblich zur Wirtschaft bei, während sie halfen, den Wettbewerbsvorteil der USA in der wissenschaftlichen Forschung und technologischen Innovation aufrechtzuerhalten.

Doch mit der zunehmenden strategischen Rivalität zwischen den beiden Ländern hat sich das Misstrauen vertieft. Beide Seiten haben nationale Sicherheitsmaßnahmen verschärft und ihre fortschrittlichen Technologien, insbesondere in sensiblen Sektoren mit militärischen Implikationen, stärker geschützt.

Während seiner ersten Amtszeit im Jahr 2020 führte Trump ein Verbot ein, das effektiv US-Visa für Absolventen in den Bereichen Wissenschaft, Technologie, Ingenieurwesen und Mathematik (STEM) von chinesischen Universitäten, die mutmaßlich mit dem Militär verbunden sind, verweigerte. Innerhalb von nur drei Monaten wurden mehr als 1.000

chinesische Staatsbürger **ihrer Visa beraubt**, und die Anordnung **blieb unter dem ehemaligen Präsidenten Joe Biden in Kraft**.

Die Folgen für die Studenten

Es ist unklar, wie schnell oder umfassend die neuen Widerrufe umgesetzt werden. Dennoch ist die Angst unter den chinesischen Studenten deutlich zu spüren. In einem Land, das sich lange als Leuchtturm der Freiheit betrachtet hat, waren viele zu ängstlich, offen unter ihrem echten Namen zu sprechen – eine Angst, die ihnen aus ihrer Heimat nur allzu bekannt ist.

Dies schließt David Yang ein, dessen Herz sank, als er Rubios Ankündigung sah. „Das ist einfach zu surreal“, sagte der Doktorand im zweiten Jahr der theoretischen Chemie an einer renommierten Universität im Mittleren Westen der USA. „Als die Nachricht überbracht wurde, sagten einige Kommilitonen, dass sie an ihren Abschlussarbeiten arbeiten, aber völlig die Motivation verloren hätten. Mir ging es genauso.“ In den letzten Wochen fand Yang es fast unmöglich, sich auf seine Forschungsarbeit zu konzentrieren, bei der es darum geht, zu simulieren, wie Moleküle im menschlichen Körper interagieren. Stattdessen verfolgte er nervös die Nachrichten und verfolgte Trumps eskalierenden Krieg gegen Eliteuniversitäten und internationale Studenten, in dem er versuchte einzuschätzen, ob er in das Schussfeld geraten könnte.

In der vergangenen Woche verhängte die Trump-Administration ein Verbot für die Harvard University, internationale Studenten zu immatrikulieren, und beschuldigte die angesehene Institution, „mit der Kommunistischen Partei Chinas zu koordinieren“, unter anderen Vorwürfen. Obwohl ein Bundesgericht diesen Schritt mittlerweile gestoppt hat, folgte das Außenministerium bald darauf mit einem diplomatischen Schreiben, das die US-Botschaften und Konsulate weltweit anwies, neue Schülervisum-Termine auszusetzen.

Anspannung und Verzweiflung

Während Yang durch die Schlagzeilen scrollte, trafen ihn immer wieder Schübe von Angst, und er fand sich dabei, die Nachrichten immer wieder zu aktualisieren. „Ich fühlte mich traurig, verloren und machtlos. Es war unglaublich stressig“, sagte er. „Die ständigen Politikänderungen bringen so viel Unsicherheit in unser Leben. Das beeinträchtigt die Produktivität enorm und schlägt sich über die Zeit negativ auf die psychische Gesundheit nieder – was bei mir bereits der Fall ist.“ Aufgrund seiner Sorgen über sein Visum plant Yang, seine Reise nach Hause diesen Winter abzusagen. Sein Hauptfach könnte in das fallen, was Rubio als „kritische Bereiche“ bezeichnete, und wie Millionen anderer chinesischer Studenten ist er Mitglied der Kommunistischen Jugendliga, einer Jugendorganisation der 99 Millionen umfassenden Kommunistischen Partei für Personen im Alter von 14 bis 28 Jahren.

In China sind die meisten Studenten bis zum Ende der Oberstufe Jugendliga-Mitglieder oder haben Parteimitglieder unter Familie und Freunden – dank der Allgegenwart der Partei in Regierung und Wirtschaft sowie in kulturellen und sozialen Sektoren. „Die überwiegende Mehrheit der Menschen in China hat irgendeine Verbindung zur Kommunistischen Partei – das ist im Grunde dasselbe, als würde man alle chinesischen Studenten mit einem einzigen Schlag verurteilen“, sagt Yang.

Zhang, der Student, dessen Visum an der Grenze widerrufen wurde, berichtete, dass US-Beamte ihn fragten, ob jemand in seiner Familie Mitglied der Kommunistischen Partei sei. Er antwortete, dass beide Elternteile Mitglieder seien. Daraufhin befragten sie ihn über seine eigene Verbindung zur Kommunistischen Jugendliga.

„Ich sagte, ich hätte nie eine Verbindung zu ihnen gehabt. Die Kommunistische Jugendliga verlangt von uns sieben oder acht Yuan (ungefähr 1 US-Dollar) pro Jahr, aber es gibt überhaupt keine Aktivitäten. Aber die Beamten sagten: ‚Sie lügen.‘ Ich

wusste ehrlich gesagt nicht, was ich sagen sollte. Ich konnte nur da sitzen und staunen“, sagte Zhang.

Alternative Optionen für Studenten

Angesichts einer möglichen Deportation mitten in ihrer hart erarbeiteten Ausbildung ziehen einige chinesische Studenten andere Optionen in Betracht. Ella Liu, eine Mathematik-Studentin an der University of Michigan, besucht gerade Familie in der südlichen Stadt Guangzhou, bevor ihr Sommerforschungsprojekt in den USA nächsten Monat beginnt.

„Meine Eltern und ich beten alle, dass ich im Juni nicht vom Eintritt ins Land ausgeschlossen werde“, sagte sie. Liu wurde von der akademischen Freiheit und den Ressourcen der USA angezogen. Sollte die strenge Visumpolitik hingegen weiter bestehen, könnte sie in Erwägung ziehen, an eine andere Universität in Europa oder Hongkong zu wechseln. „Ich bin sehr entschlossen, Mathematik zu studieren, und es gibt auch viele hervorragende Mathematikressourcen in anderen Ländern, zum Beispiel in Frankreich“, sagte sie.

Wie viele chinesische Studenten stammt Liu aus einer Mittelschichtfamilie. Ihre Eltern haben jahrelang gespart, damit sie an einer College-Ausbildung in den USA teilnehmen kann, wo die Studien- und Lebenshaltungskosten über 80.000 US-Dollar betragen können – deutlich mehr als der Erwerb eines Abschlusses in Europa oder Asien.

Erschütterungen in der Bildung

Einige chinesische Studenten suchen bereits nach Alternativen. In den letzten Jahren ist die Zahl der chinesischen Studenten in den USA kontinuierlich gesunken, seit ihrem Höchststand im Schuljahr 2019-2020 – ein Rückgang, der sowohl mit der Covid-19-Pandemie als auch mit zunehmenden Spannungen zwischen den beiden Regierungen zusammenfällt. Nelson Urena Jr., Mitbegründer und Direktor für Collegeberatung in einer

Bildungseinrichtungsfirma in Shanghai, sagte, dass viele chinesische Familien jahrelang amerikanische Universitäten als den „Goldstandard“ für die Hochschulbildung angesehen haben.

Seit etwa 2018 jedoch beobachtete er ein wachsendes Interesse von Studenten und Eltern an Universitäten im Vereinigten Königreich, Kanada und Australien, sowie an der halbautonomen chinesischen Stadt Hongkong. „Viele Familien hatten berechtigte Bedenken hinsichtlich der Sicherheit ihrer Kinder und auch hinsichtlich der Rhetorik, ob sie in den USA willkommen seien“, sagte er und verwies auf Probleme wie Waffengewalt sowie rassistische Feindseligkeit oder sogar Gewalt gegen asiatische Menschen.

„In letzter Zeit fangen die Leute an zu sehen, wie die Kluft zwischen den USA und China wächst, und haben das Gefühl, dass es vielleicht schwieriger für sie wird – von der Visaerlangung bis zur Bezahlung von Studiengebühren.“ Rubios Ankündigung vom Mittwoch versprach auch, die Visakriterien zu „überarbeiten, um die Überprüfung aller künftigen Visumanträge aus China, einschließlich Hongkongs, zu verbessern.“

Seither wurde Urena von besorgten Studenten, die sich auf den Start ihrer akademischen Laufbahn in den USA vorbereiten, mit Anrufen überflutet. Aber auf ihre Fragen hatte er keine klare Antwort. „Es gibt gerade viel Unsicherheit. Die Studenten versuchen herauszufinden, was sie tun sollen... Die Optionen sind im Moment sehr begrenzt – machen sie ein Freijahr? Gehen sie an eine andere Universität? Müssen sie zurück zum Bewerbungsprozess?“, sagte er.

Der anhaltende Reiz amerikanischer Bildung

Trotz der Schwierigkeiten hat der Reiz einer amerikanischen Hochschulausbildung für einige chinesische Eltern nicht nachgelassen. Arno Huang, ein 56-jähriger Geschäftsmann aus der Küstenprovinz Fujian in China, möchte seine Kinder

weiterhin in die USA schicken, um dort ihren Master zu machen, nachdem sie ihr Bachelorstudium in Hongkong beendet haben. „Die USA repräsentieren einen der zivilisiertesten, entwickelten und offensten Orte für die Menschheit. Obwohl die Beziehungen zwischen den USA und China derzeit angespannt sind, erkennen kluge Menschen immer noch diese Tatsache an“, sagte Huang.

Kinder, die in den USA studieren, bringen einer Familie „Gesicht“, sagte er und verwendete einen gängigen chinesischen Begriff, um auf guten Ruf oder sozialen Status zu verweisen. „Sobald ihr Kind in den USA ist, können sie stolz anderen sagen: ‚Schaut, wie erfolgreich mein Sohn ist!‘“

Zichen Wang, Forschungsstipendiat am Center for China and Globalization, einem nichtstaatlichen Think Tank in Peking, bedauerte eine scheinbar vergangene Ära, als chinesische Beamte, Unternehmer und Wissenschaftler in den USA ausgebildet wurden – insbesondere diejenigen, die während Chinas Reform- und Öffnungspolitik, die 1978 begann, eine Schlüsselrolle spielten. „Als sie nach China zurückkehrten, brachten sie nicht nur fachliche Kenntnisse und Qualifikationen, sondern auch einen tiefen Respekt und Anerkennung für die USA als offenen und integrativen Gesellschaft“, sagte er.

„Ich glaube, viele Chinesen sehen das, was Amerika großartig macht, nicht nur in seiner wirtschaftlichen oder militärischen Stärke, sondern in seiner Offenheit – seinen erstklassigen Universitäten, seinem Vertrauen in den Ideenmarkt und seiner Fähigkeit, die besten globalen Talente anzuziehen“, fügte Wang hinzu. „Das ist zumindest aus meiner Sicht das, was viele Menschen auf der ganzen Welt wirklich an den USA bewundern.“

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at